Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 15 (1929)

**Heft:** 43

**Artikel:** Die Erziehung in kinderreichen Familien

Autor: M.K.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-536956

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die Erziehung in kinderreichen Familien\*)

Unter ben Obliegenheiten ber Bäter und Mütter zahlreicher Familien ift eine, auf die ich die Aufmerksamkeit lenken möchte: nämlich auf die soziale Pflicht, sich glücklich zu zeigen oder, besser gesogt, kein Geheimnis zu machen aus seinem Glück, viele Kinder zu erziehen zu haben.

Die Befreiung von Steuern, das Verleihen von Prämien und Zulagen, das Tadeln der Junggesellen, das ihnen Mangel an Vaterlandsund Menschenliebe vorwirft: alles wird feine Propaganda für große Familien machen, so lange die Eltern vieler Kinder aussehen, als ob sie unter ihrer Bürde zusammenbrächen. Sogar unter ihren eigenen Kindern gewinnen sie feine Anhänger; denn in deren Eindrücken bleibt eine zahlreiche Kinderschar immer mit Zerstreutheit, mit Erschöpftsein oder mißmutiger Gleichgültigkeit ohne sede Anziehungskraft verknüpft. Um die Menschen für eine Sache zu begeistern, an die man glaubt, mußman vor allem selbst das Apostolat der Freude üben.

Ich bin ber Meinung, daß es leichter ist, eine zahlreiche Familie zu erziehen als eine fleine. Und das ist fein Widersinn und feine Einbildung, sondern eine Ersahrungstatsache. Man möge mir verzeihen, wenn ich mich auf das beruse, was ich selbst erprobt und selbst gesehen habe. (Der Berfasser ist Vater einer zahlreichen Familie. D. Ue.)

Was die Erziehung einer großen Kinderzahl besonders kennzeichnet, das ist der tätige Unteil, ben die Kinder selbst daran nehmen.

Rinder aus kleinen Familien, hauptfächlich einzige Rinder, paffen sich oft der Erziehung, die sie erhalten, gang an. Sie brauchen nur schüchtern ober verschlossen zu sein, bann fann man lang warten, bis ber Erfolg ober Mißerfolg ihrer Erziehung erkennbar ift. Unftatt fich nur zu unterwerfen und in sich aufzunehmen, sind die Rinder gablreicher Familien ein Spiegelbild und eine Bieberholung ber genoffenen Erziehung und verichaffen auf diese Weise ihren Eltern ein ständiges Mittel, sich zu beobachten, von der Richtigkeit ihrer Magnahmen zu überzeugen oder auch von ber Notwendigfeit, sie ju andern. Betrachtet ein= mal die Kinder, wenn sie "Bater und Mutter" spielen, hört sie, wenn sie außerhalb dieses Spiels, bas euch nachahmen foll, euern Ion beim Zanken annehmen, ihn nur vereinfachend, manchmal sogar ihn unbewußt lächerlich machend. Wenn ihr sie hört, werdet ihr bald merken, ob euer Befehlen zu hart ist ober, im Gegenteil, zu mild war.

Darin besteht, für die Eltern, die erste und nicht am wenigsten wertvolle Mitarbeit gablreicher Rinber. Ich fagte soeben, sie hätten sich ihr unbeabsichtigt unterzogen. Und da ist es die Erziehung zur Initiative, die Bildung des Unternehmungs= geiftes, worin den Eltern in den Familien um die es sich hier handelt, auf die ungezwungenfte Weise geholfen wird. Eltern einziger Rinder fürchten nicht selten biefen Geift bei ihren zuweilen fast zu sehr gehüteten Kindern als eine Gefahr. großen Familien bagegen, wo eine vollkommene Ueberwachung nahezu unmöglich ift, halt fich je= des für "etwas". Das Borhandensein des Klein= sten läßt den Großen in seinen eigenen Augen wachsen, und gang von selbst steigt sein Mut. Das Biel muß nur fein, ben Unternehmungsgeift gu leiten und zu ordnen. Um ihn vor allem von Gelbstsucht frei zu halten, fann man sich sehr aut ber fleinen "öffentlichen Meinung" bedienen, die durch die Zahl bildet und sehr wohl geeignet ift, lleberhebung bloßzustellen und Arbeit für das "allgemeine Wohl" zu loben.

Diese Mitarbeit wird gang bewußt und fann fehr fruchtbringend sein, wenn die Größeren diele ober jene Aufgabe der Erziehung bei ihren jungeren Geschwistern übernehmen, was sie mit Borliebe tun. Beim Lesen und Schreiben, in der Religion und im Rechnen braucht es feine große Ueberlegenheit des Alters, um fabig au fein, die Rleineren in diesen Fächern mit Erfolg zu unterrichten. Die großen Schwestern — ich höre manch= mal die Zwölfjährigen — halten ihre fünf= und sechsjährigen Brüderchen still durch die Erzählung von furzweiligen Geschichten. Die großen Brüber bringen den tleinen durch ihr Beispiel und ihre Unleitung Luft und Gewandtheit zu förperlichen llebungen bei. Ab und zu hat einer von den Großen eine Borliebe fur irgend einen Rleinen. Zwar kann eine rein gefühlsmäßige Bevorzugung bei ben andern Reid und Eifersucht hervorrufen, etwas anderes ift es aber, wenn die Bevorzugung mehr abstraft begründet ift, wenn z. B. eines ber großen Geschwifter Pate oder Patin eines Leinen Bruders oder einer fleinen Schwester ift und ibm baburch eine Beschützerrolle gewiffermagen zufällt.

Darf nun die Mithilfe ber Kinder in ber Erziehung noch weiter gehen, und sollen sie, wenn eines einen Fehler begeht, die Autorität schützen, indem sie einander-anzeigen? Ich glaube nicht, es sei denn, daß die älteren als Beauftragte der

<sup>\*)</sup> Genehmigte Uebertragung aus dem französischen Bücklein "Laßt uns Glück in unser Heim bringen" (Rendons nos Foyers heureux) von Albert Chérel, jest Professor an der Universität Bordeaux, von 1916 bis 1920 Professor an der Universität Freiburg (Schweiz).

Eltern handeln oder daß irgendwie Gefahr drobt.

Es ist nicht nötig, den Rugen zu betonen, den die Kinder selbst aus der Uedung des Unternehmungsgeistes ziehen: Sie bilden sich unmerklich, d. h. nach und nach und mit Vergnügen sur ihren zufünftigen Veruf als Erzieher aus. Sie bereichern sich durch psychologische Veobachtungen und sammeln unschätzbare Erfahrungen bezüglich des Einsflusses auf andere.

Wie viele Kenntnisse religiöser und moralischer Art, die zu einem gesunden Berständnis dieses Lebens und seiner gludlichen Durchführung notwenbig find, erwerben fie sich nicht schon einfach durch die Tatsache ihrer Anzahl! Ihren Eltern wird durch sie die Erfenntnis der göttlichen Vorsehung manchmal greifbar sicher und flar. Aber außer= dem erscheinen bas Opfer, die gegenseitige Silfe, die Liebe den findlichen Augen als Notwendigfeiten, Wirklichkeiten des täglichen Lebens. Indem fie baran gewöhnt werden, Beispiele zu geben und solche vor sich zu haben — gute und schlechte wird ihnen der Begriff des ausgeübten und empfangenen Einflusses flar und ihr Gewissen übt sich mühelos darin, die Verantwortung, die der Einfluß auf andere mit sich bringt, in Betracht zu ziehen. Ihre Vaterlandsliebe erwacht, sobald sie im Vaterland eine erweiterte Familie feben. Gie verstehen, wie Festhalten an der Ueberlieferung und eigenes Urteilen nebeneinander beftehen fonnen, wenn fie beobachten, wie fehr im Schof ber eigenen Familie jeder seine Eigenart auswirken fann.

Was die im engeren Sinn religiöse Erziehung betrifft — eigentlich sollte sie ja alles durchdrin= gen und beleben —, so ist sie auch für die Eltern vieler Kinder erleichtert. Das Beispiel spielt hier wie überall seine Rolle, und zwar handelt es sich bier nicht um allgemeine Beispiele, wie sie in Sandbüchern der Moral stehen, sondern um durchaus persönliche, sehr greifbare. Jedes Kind kann feben, beobachten und erfahren, welche Beranberung in Blid und Haltung, in Ausdruck und Benehmen, die Gnade einer guten Beicht mit fich bringt, ober umgefehrt die schlimme Beranderung nach einem ernsten Kehler. Die leuchtenden Augen ber gang fleinen Erstfommunifanten find ein freubiges und sicheres Licht, beffen Wiberschein im Gedächtnis der älteren, die das allerheiligste Altarsaframent schon fennen, ebenso haften bleibt, wie in dem der jüngeren, die sich darnach sehnen

Ferner ist eine größere Anzahl Familienmitglieder mehr dazu angetan, den urfatholischen

Brauch des gemeinsamen Gebetes zu pflegen. Deber sieht — niedergeworsen vor Gott — die Familie, die Gemeinschaft, nicht sich selbst. Die Selbstsucht verschwindet auf Augenblicke. Alle vergessen das eigene Ich, und es ist leicht, sie alsdann für einander und für ihre Mitmenschen beten zu lehren. So erwacht der Sinn der katholischen Brüderlichkeit. Ihr Vorläuser war die Geschwisterliebe, die sich im Gebet an Gott wandte

Schließlich leisten die Kinder den Eltern durch ihre Zahl einen letten Dienst. Sie verhelfen ihnen, zu deren eigenem Vorteil, wie auch im Interesse einer umsichtigen und raschen Leitung der Erziehung, zu einer jugendlichen Beweglichkeit des Geistes und Schwung des Gemüts. Die Eltern zahlreicher Kinder mögen noch so sehr eingenommen sein von Nahrungs- und Kleidungssorgen, der Eindruck des frischen und liebevollen Vertrauens, das ihnen die Mitarbeit ihrer Kinder gibt, stützt und erfreut sie.

So sieht man boch, daß die Erziehung einer zahlreichen Kinderschar wirklich eine reizvolle Aufgabe ist — für die Eltern. Soll damit gesagt sein, daß sie ihre Kinder nur heranwachsen lassen und sie bewundern sollen? Sicher nicht. Nach meiner Meinung müssen sie sich im Gegenteil eine gewisse Zucht auferlegen.

Alber auch da ist "das Ioch süß und die Bürde leicht", und die unmittelbaren Erfolge entbehren nicht der Anziehung.

Es muß zwischen Vater und Mutter eine möglichst große Uebereinstimmung herrschen. Nie darf eine Strafe oder eine Belohnung von dem einen Teil gegeben und von dem andern Teil wieder aufgehoben werden. Keines von beiben darf eines der Kinder bevorzugen.

Endlich müssen die Eltern die größte Rückücht auf die Seele ihrer Kinder haden, auf die Seele jedes einzelnen. Leußere Zucht und Ordnung sind zwar unentbehrlich, aber auch ungenügend für Menschenkinder. Jedes Kind wird nur dann an der Familiengemeinschaft wirklich hängen, wenn es täglich in den Augen seines Vaters und seiner Mutter liest, daß es einen besonderen Platz in beider Herzen hat.

So beweist die Freude, die Erleichterung, die die Erziehung einer großen Familie mit sich bringt,
— und soll es beweisen — allen Gleichgültigen, Zweiselnden und Traurigen, daß man sich durch eine solche ganz einfach auf den Boden des natürlichsten, gesündesten und glücklichsten Familien-lebens stellt. M. R.